

Fünfter Internationaler Workshop Deutsche Westafrika-Politik diskutiert über die ECOWAS

Unter dem Titel: „ECOWAS in der Krise“ fand am Samstag, 15. Oktober 2022, im Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Berlin der fünfte Internationale Workshop im Rahmen der Workshopreihe Deutsche Westafrika-Politik statt. Organisiert wurde der diesjährige Workshop gemeinsam vom Wissenschaftlichen Forum für Internationale Sicherheit (WIFIS) e.V. und der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Staack wurden in zwei Panels die aktuellen Krisen, die die ECOWAS und den Sahel erschüttern sowie Lösungsansätze diskutiert: Für das Panel I mit dem Thema: „ECOWAS in der Krise“ waren Prof. Dr. Kokou Hetcheli von der Universität Lomé und Paul Sedzro von der HSU die Referenten. Die Referent*innen für das Panel 2 zum Thema: „Externe Akteure und Konfliktbewältigung in Mali“ waren Torsten Konopka von der Universität Potsdam und Sonja Nietz von der HSU.

In seinem Impulsvortrag für das Panel I machte Prof. Dr. Kokou Hetcheli zwei wesentliche Faktoren für die aktuellen Krisen wie die Militärputsche und die Legitimitätskrise in Westafrika verantwortlich. Erstens hat das Versagen der politischen Eliten zum Misstrauen bei der Bevölkerung gegenüber den Regierenden geführt und eine Krise der Demokratie selbst nach sich gezogen. Als weiteren Faktor nannte Prof. Hetcheli die mangelnde Implementierung des ECOWAS-Sicherheitsmechanismus. Dabei hob Prof. Hetcheli insbesondere das Versagen des Frühwarnsystems der ECOWAS (ECOWARN) hervor. Das ECOWARN wurde 1999 im Rahmen des ECOWAS-Sicherheitsmechanismus gegründet. Sein Hauptziel war es, zur Vorbeugung von Konflikten in der westafrikanischen Region beizutragen. Um dies zu erreichen, werden täglich von der ECOWARN in Kooperation mit dem westafrikanischen zivilgesellschaftlichen Netzwerk WANEP Daten über Entwicklungen, die Frieden und Sicherheit gefährden können, gesammelt und an die Entscheidungsträger in der ECOWAS-Kommission in Abuja weitergegeben, damit entsprechende Präventionsmaßnahmen getroffen werden können. Damit das Frühwarnsystem besser funktioniert, wurde Westafrika in vier geografischen Zonen mit Regionalbüros aufgeteilt. Nach den Darstellungen von Prof. Hetcheli liegt das Problem mit dem ECOWARN darin, dass die Informationen zwar an die zuständige Stelle weitergeleitet werden, die erwarteten Reaktionen aber aus finanziellen und politischen Gründen zu spät oder gar nicht kommen. Dies erklärt Prof. Hetcheli zufolge, warum die ECOWAS nicht rechtzeitig auf die aktuellen Krisen in Westafrika hat reagieren können. Als Lösungsansätze für die aktuellen Krisen schlug Prof. Hetcheli unter anderem vor, das ECOWARN durch bessere finanzielle und politische Unterstützung funktionsfähiger zu machen und die soziale Verankerung der ECOWAS zu fördern.

Auf den Vortrag von Prof. Hetcheli folgte der Kommentar von Paul Sedzro. Er legte den Fokus auf die Legitimitätskrise der ECOWAS. Für Paul Sedzro liegt die Hauptursache der Legitimitätskrise der ECOWAS in ihrer Doppelmoral im Umgang mit aktuellen Krisen wie den Militärputschen und den dritten Amtszeiten in Westafrika. Während die ECOWAS den Putsch in Mali aufs Schärfste verurteilte und Mali mit harten Sanktionen belegte, verhängte sie bei den Putschen in Burkina Faso und Guinea aber keine Sanktionen. Auch wurde der Militärputsch im zentralafrikanischen Tschad von der ECOWAS geduldet. Im Umgang mit den dritten Amtszeiten machte die ECOWAS keinen guten Eindruck. Laut Paul Sedzro hat die ECOWAS die Militärputsche verurteilt, aber die dritten Amtszeiten, die klare Verfassungsputsche darstellen und noch gefährlicher als Putsche seien, nicht kritisiert. Paul Sedzro kam zu dem Schluss, dass die ECOWAS durch ihre Politik der doppelten Standards den Eindruck bei den Westafrikaner*innen erweckt, dass sie nicht selbstständig agiert, sondern von externen Mächten, insbesondere Frankreich instrumentalisiert wird. Um das Vertrauen bei der westafrikanischen Bevölkerung zurückzugewinnen, sollte die ECOWAS nach seiner Meinung institutionelle Reformen durchführen. Insbesondere sollte die ECOWAS das Prinzip der Amtsbegrenzung durchsetzen und die dritten Amtszeiten offiziell als Putsche einstufen und klar verurteilen. Zudem sollte sich die ECOWAS weniger von Frankreich instrumentalisieren lassen und selbstständiger agieren.

Das Panel 2 befasste sich mit dem Thema: „Externe Akteure und Konfliktbewältigung in Mali.“ In seinem Impulsvortrag befasste sich Torsten Konopka mit drei zentralen Themen: der Entwicklung und der Leistungsbilanz der Operation Barkhane, der Annäherung Malis an Russland sowie mit den aktuellen deutsch-malischen Differenzen. Außerdem ging er auf Herausforderungen und Probleme eines Aufbaus von Niger zum neuen Stabilitätsanker im Sahel ein. Nach dem Vortrag erfolgte der Kommentar von Sonja Nietz. Dabei wurde der Fokus auf die kooperative Sicherheit in Westafrika gelegt. Sonja Nietz vertrat die Ansicht, dass die regionale Kooperation in Bereich der Sicherheit derzeit schwierig ist. Die Gründe dafür sind Sonja Nietz zufolge die aktuellen angespannten Beziehungen zwischen Mali und seinen Kooperationspartnern. Beispielsweise trat Mali aus dem G5 Sahel aus, weil ihm der rotierende Vorsitz der Organisation vorenthalten wurde und das Land Frankreich dafür verantwortlich macht. Auch hat die Verhaftung der 49 ivoirischen Soldaten, denen ein Putschversuch gegen die malische Militärregierung vorgeworfen wird, zu Spannungen mit der benachbarten Elfenbeinküste geführt. Malis Beziehungen zum anderen Nachbarstaat Niger sind ebenfalls von Spannungen geprägt, weil Niger die malische Militärregierung wegen ihrer militärischen und verfassungswidrigen Machtübernahme scharf kritisierte. Um die regionale Kooperation zu

verbessern, wurden von Sonja Nietz mehrere Vorschläge formuliert. Erstens soll die totgeborene und ineffiziente G5 Sahel abgeschafft und die etablierte und gut funktionierende ECOWAS gestärkt werden. Zweitens soll Nigeria seine Führungsrolle stärker wahrnehmen. Drittens soll die starke Einflussnahme Frankreichs durch eine engere Kooperation zwischen den anglophonen und frankophonen Ländern eingedämmt werden. Schließlich sollen weitere wichtige regionale Akteure wie Algerien und Mauretanien stärker in den Anti-Terror-Kampfeingebunden werden. Am Ende der Vorträge fand eine intensive und erkenntnisreiche Debatte unter den Teilnehmenden statt. Die Workshop-Serie wird 2023 voraussichtlich in Dakar (Senegal) fortgesetzt.

Paul Sedzro